

Fluri: «Mit offenen Karten gespielt»

FDP Nach Rolf Büttikers Wiederwahlverzicht

ANDREAS TOGGWEILER

Der Solothurner FDP-Nationalrat und Stadtpräsident Kurt Fluri teilt die Einschätzung, dass die «Rücktrittsankündigung mit Hintertür» von Rolf Büttiker durchaus als Einladung an gewisse Kreise, insbesondere im unteren Kantonsrat, gelten könne, ein Komitee zu bilden, das Büttikers Wiederkandidatur fordert. «Das könnte man so deuten», meint Fluri, der schon mehrmals durchblicken liess, dass er nach zwei Legislaturen im Nationalrat gewillt wäre, ins Stöckli zu wechseln. Ob er auch bereit wäre, gegen Büttiker in einem Wahlkampf anzutreten, will Fluri offen lassen. Die Kandidatenkür obliege der Parteiversammlung und es liege ja im Übrigen ein offizieller Rücktritt von Büttiker vor.

Fluri stellt in Abrede, dass er Büttiker unter Druck gesetzt habe. «Ich habe ihn hingegen zwei- oder dreimal gefragt, ob er nochmals antrete, aber keine Antwort erhalten», sagt Fluri. «Ich für meinen Teil habe von Anfang an mit offenen Karten gespielt und mein Interesse nicht versteckt», betont der Solothurner.

Nach der Abwahl von Rudolf Steiner 2007 und einem Büttiker-Rücktritt 2011 wären die Freisinnigen der Region Olten allerdings gänzlich dezimiert, was eine Solidaritätsbewegung für Büttiker zusätzlich befeuern könnte. «Das ganze Schwarzbubenland hat schon lange keine Vertretung in Bern mehr. Als National- und insbesondere als Ständerat vertritt man den ganzen Kanton, nicht eine Region», meint Fluri dazu.

Büttiker schweigt

Es bleibt dabei: die Rücktrittsankündigung fiel Rolf Büttiker schwer. «Der offiziellen Mitteilung vom Sonntag habe ich nichts mehr beizufügen», meinte er gestern sichtlich zerknirscht. Insbesondere will er sich nicht mehr zu Spekulationen äussern, was wäre, wenn seine Politfreunde seine Wiederkandidatur fordern würden.

SVP tritt auf jeden Fall an, CVP überlegt sichs noch

Wahlen 2011 Andere Parteien von Büttikers Verzicht nicht überrascht

Die SVP wird bei den Ständeratswahlen 2011 gegen die Kandidaten von SP und FDP antreten. Die CVP lässt diesen Entscheid noch offen.

CHRISTIAN VON ARX

Was bedeutet es für die andern Parteien, wenn die FDP bei den Ständeratswahlen 2011 nicht mehr mit ihrem Schlachttross Rolf Büttiker antritt? «Eine Überraschung ist dieser Schritt ja nicht», meint CVP-Präsidentin Annelies Peduzzi trocken. Trotzdem hält sie sich noch bedeckt, ob ihre Partei einmal mehr versuchen wird, nach dem Ausscheiden von Rosemarie Simmen (1999) wieder ins Stöckli zurückzukehren. Noch weniger will sie mögliche Kandidatennamen nennen. Nur so viel ist für sie klar: «Es müsste ein Topshot sein.» Was eigentlich fast schon ein Synonym ist für Nationalrat Pirmin Bischof...

«Mitte muss vernünftig denken»

Im Blick auf die von den Flügelparteien blockierte Bundespolitik findet Peduzzi, dass FDP und CVP das Gespräch suchen müssten: «Findet sich die bürgerliche Mitte?» Zwar ist die CVP-Präsidentin immer noch enttäuscht, dass ihr Kandidat Roland Fürst bei der Ersatzwahl für Ernst Leuenberger von der FDP nicht stärker unterstützt wurde, und über jüngste Äusserungen von FDP-Präsident Christian Scheuermeyer in einer Zeitungskolumne («Wahlen gewinnt man nicht, wenn man sich an die Brust eines schwächeren Mitbewerbers wirft!») kann sie nur den Kopf schütteln. Trotzdem schlägt Peduzzi die Tür für Gespräche mit der FDP nicht zu: Aus ihrer Sicht müssten die beiden Parteien damit anfangen, «vernünftig zu denken». Was wohl nur heissen kann: Bei Wahlen endlich Päckli schnüren.

Tatsache bleibt allerdings, dass die CVP 2007 – mit Kandidatin Annelies Peduzzi – sogar gegen die Bisherigen Büttiker/Leuenberger angetreten ist; es wäre unlogisch, dies bei einer Vakanz im FDP-Sitz nicht zu tun. Zudem wird die CVP kaum auf die mobilisierende Wirkung ei-



DIRIGENT BÜTTIKER Mit seiner Rücktrittsankündigung am Sonntag gab der FDP-Ständerat der eigenen wie den anderen Parteien das Zeichen zum Einsatz. HR. AESCHBACHER

ner Ständeratskandidatur verzichten wollen, wenn sie ihren knapp errungenen zweiten Nationalratsitz verteidigen will. Fazit: Auch die CVP wird 2011 eine Ständeratskandidatur präsentieren.

«FDP wird von der SP Tribut fordern»

Bei der SVP lässt Präsident Heinz Müller schon gar keinen Zweifel aufkommen: «Für uns ist der Entscheid Büttikers nicht relevant, wir treten so oder so an.» Er prophezeit, dass neben FDP, SP, SVP und CVP auch noch BDP, Grüne und Grünliberale mitmischen könnten: «Je mehr Kandida-

ten, desto besser für uns.» Wie Peduzzi ist Müller überzeugt, dass die FDP mit Kurt Fluri ins Ständeratsrennen gehen wird, der bekanntlich für die SVP ein rotes Tuch ist: «Die FDP wird jetzt einen Linksliberalen bringen, denn sie will ja den Tribut einfordern dafür, dass sie Zanetti zur Wahl in den Ständerat verholphen hat.»

Stimmt diese kecke Analyse, müsste die SVP einen Ständeratskandidaten aufstellen, der im Herbst 2011 erfolgreich den rechtsliberalen Teil der FDP-Wählerschaft umgarnen könnte. Doch wer diese Rolle ausfüllen soll (und kann), will Müller heute noch nicht sagen. Erste Priorität habe jetzt die Nationalratsliste – denkbar wäre, dass ein Kandidat sich gleichzeitig für den Ständerat bewerben würde.

Schwierige Kandidatenwahl bei der SVP

Eigentlich müsste das lang erwartete Ausscheiden des Wolfwilers Rolf Büttiker die Stunde der Wahrheit für den SVP-Gäuer Roland Borer sein – dumm nur, dass der alte Fuchs im ersten Wahlgang der Ständeratsersatzwahl vom letzten November noch hinter Zanetti und dem Newcomer Fürst auf dem enttäuschenden 3. Platz gelandet war. Parteipräsident Heinz Müller, der liebend gerne auf die Berner Politbühne wechseln würde, schnitt im zweiten Wahlgang gar noch schlechter ab als Borer und wäre als Grenchner nicht der Wunschkandidat für den «verwaisten» unteren Kantonsrat.

Somit könnten sich die Augen der SVP vermehrt auf ihren andern Nationalrat, Walter Wobmann, richten. Geografisch läge der Gretzenbacher im Kampf gegen die voraussichtlichen Gegner Zanetti (Gerlafingen), Fluri (Solothurn) oder auch Bischof (Solothurn) goldrichtig; bloss hat sich Wobmann bisher weit mehr für nationale SVP-Ideologie wie Minarette, Asylanter oder EU interessiert als für regionale Anliegen der Region Olten.

Sicher scheint zurzeit erst so viel: 2011 wird im Kanton Solothurn mehr Ständeratskandidaten als Sitze geben – und keiner von ihnen hat einen Sitz auf sicher.

Nachrichten

«Läufelfingerli» hat Pause

Die SBB modernisieren im Juli die sechs Stationen entlang der alten Hauensteinlinie zwischen Sissach und Olten. Sie erhöhen in Diepflingen, Sommerau, Rümlingen, Buckten, Läufelfingen und Trimbach die Perrons. Reisende können so künftig bequemer in die Züge eintreten. Zudem investieren die SBB rund 900 000 Franken in die Auffrischung der Stationen. In Trimbach, Läufelfingen und Diepflingen erstellen die SBB neue Velounterstände. Um die Arbeiten rasch und sicher vornehmen zu können, sperren die SBB die einspurige Strecke vom 5. Juli bis 30. Juli. Für alle Züge der S-Bahn Linie S9 fahren während dieser Zeit Busse. Diese benötigen rund 20 Minuten mehr Fahrzeit. Damit in Sissach der Anschluss an den Interregio-Zug nach Liestal-Basel möglich ist, fahren die Busse in Olten jeweils stündlich zur Minute .09 los, anstatt zur Minute .35. In Sissach fahren die Busse zwei Minuten später ab als die S-9-Züge. Der Online-Fahrplan ist entsprechend angepasst. Detaillierte Auskünfte erhalten Kundinnen und Kunden an den Bahnschaltern sowie über den Rail Service 0900 300 300 (Fr. 1.19/Minute), 24 Stunden am Tag. (PD/OTR)

Starrkirch-Wil Ja zu allen Geschäften

An der Rechnungsgemeindeversammlung von gestern Montagabend nahmen in Starrkirch-Wil 17 der 1135 Stimmberechtigten teil. Sie hiessen die Verwaltungsrechnung 2009 mit einem Aufwandüberschuss von knapp 722 000 Franken gut und genehmigten die Auflösung des Zweckverbandes Familienberatung und Mütter-/Väterberatung Olten-Gösgen. (CA)

Stüsslingen Alles wurde gutgeheissen

In Stüsslingen nahmen gestern Montagabend 31 der 759 Stimmberechtigten an der Rechnungsgemeindeversammlung teil. Sie genehmigten die Verwaltungsrechnung 2009 mit einem Ertragsüberschuss von gut 118 000 Franken und hiessen die Kreditabrechnungen für die Erneuerung der EDV-Anlage in der Gemeindeverwaltung sowie für die Strassenerschliessung Bürgerweg gut. Ferner genehmigten die Souverän 90 000 Franken für den Ringschluss Äpli bis Hauptstrasse sowie 49 000 Franken für den Ersatz der Wasserleitung am Stafflerackerweg. Ebenfalls Zustimmung erfuhren die 39 550 Franken Gemeindeanteil für die Anschaffung eines Traktors seitens der Forstbetriebsgemeinschaft Gösgeram sowie die Pensenerhöhung des Stellenplans auf der Verwaltung auf 30 Prozent. Darüber hinaus genehmigten die Anwesenden das Reglement für das Begräbniswesen und die Friedhofordnung sowie den Unterhalt und die Benützung der Friedhofkirche. Schliesslich sagte der Souverän Ja zur Auflösung des Zweckverbandes Familienberatung und Mütter-/Väterberatung Olten-Gösgen. (BW)

Waldheim AG muss Ende Juli dichtmachen

Olten/Schönenwerd Solothurner Verwaltungsgericht hat die Beschwerde von Geschäftsführer Stojanovic abgewiesen

Miodrag Stojanovic ist mit seiner Beschwerde beim Solothurner Verwaltungsgericht abgeblitzt. Er versuchte vergebens, das Aus für die soziale Institution seiner Waldheim AG zu verhindern.

ADRIANA GUBLER

Per 31. Juli muss Miodrag Stojanovic, Geschäftsführer der Waldheim AG, seine sozialen Einrichtungen schliessen. «Der Verwaltungsgerichtsentscheid bezieht sich auf alle seine Institutionen im Kanton», sagt Ursula Brunschwiler, stellvertretende Chefin beim Amt für soziale Sicherheit (ASO), auf Anfrage. Das sind fünf Häuser in Olten und das Kosthaus in Schönenwerd. Der betroffene Geschäftsführer war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Ob er die Möglichkeit, mit einer Beschwerde ans Bundesgericht zu gelangen, in Betracht zieht, konnte das OT deshalb gestern nicht in Erfahrung bringen. Ebenso wie sein weiteres Vorgehen nach diesem Entscheid aussieht und ob er tatsächlich wie vor einem halben Jahr angekündigt eine Verlegung in den Kanton Bern erwägt.

Es begann im Dezember

Seit 1992 betreuen die Angestellten von Miodrag Stojanovic in den Institutionen Menschen mit psychischen Problemen – und überschritten nach Ansichten des ASO ihre Kompetenzen. Deshalb hat das Amt im November des vergangenen Jahres der Waldheim AG mit ihren rund 70 Angestellten keine Betriebsbewilligung mehr ausgestellt und die Schliessung per Mitte Juni dieses Jahres verfügt. Dagegen hat Stojanovic Beschwerde beim Verwaltungsgericht eingereicht. Und mit dieser ist er, wie Brunschwiler vom ASO mitteilte, abgeblitzt. Das Verwaltungsgericht gibt ihm nach den Verzögerungen durch das Verfahren bis am 31. Juli Zeit, seine sechs Häuser zu schliessen.

«Wir haben mittlerweile die Versorger aus den anderen Kantonen über diesen Entscheid in Kenntnis gesetzt», berichtet die stellvertretende ASO-Chefin weiter. Ein grosser Teil der Waldheim-Patienten sind von anderen Kantonen der Waldheim AG zugewiesen worden – viele kamen etwa aus dem Bernischen.

Betreuung von FFE-Patienten

Einige der in der Waldheim AG betreuten Patienten sind mit



NACH 18 JAHREN DAS AUS Das Verwaltungsgericht hat entschieden: Die Waldheim AG muss bis Ende Juli schliessen. BRUNO KISSLING

einem Fürsorgerischen Freiheitsentzug (FFE) belegt. Dabei handelt es sich um psychisch kranke Menschen, bei denen eine Selbst- oder Fremdgefährdung diagnostiziert wurde. Die Waldheim AG

hat keine Bewilligung für die Aufnahme von FFE-Patienten – so lautete im Dezember des vergangenen Jahres die Hauptbegründung des ASO dafür, dass es Stojanovic keine neue Betriebs-

bewilligung erteilt. Der Waldheim-Geschäftsführer war anderer Ansicht: «Im Kanton Solothurn braucht es keine spezielle Bewilligung dafür», sagte er damals und lag damit falsch.